

Kraftsche Synthesen denken kann)¹⁾. Diese Homologen würden nach allem, was wir nunmehr über ihre Eigenschaften wissen, unzweifelhaft als solche oder mindestens im Gemisch mit einander ein Öl darstellen, welches für die verschiedensten Verwendungszwecke brauchbar und daher technisch von hohem Wert sein würde.

51: R. Weißgerber: Über das 2,3-Dimethyl-naphthalin im Steinkohlenteer.

[Mitteilung aus dem wissenschaftlichen Laboratorium der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H., Duisburg-Meiderich.]

(Eingegangen am 21. November 1918.)

Gelegentlich der in der voranstehenden Abhandlung beschriebenen Versuche wurde bei der Aufarbeitung der flüssigen Sulfonsäuren, welche bei der Gewinnung des 2,6-Dimethyl-naphthalins neben dessen schön krystallisierender 2,6,7-Säure erhalten worden waren, eine isomere Sulfonsäure in kleiner Menge isoliert, die durch die einheitliche Form ihres gut krystallisierenden Natriumsalzes aufgefallen war. Sie wurde in üblicher Weise gespalten und ergab einen festen, in großen, farblosen Blättern krystallisierenden Kohlenwasserstoff vom Schmp. 104—105°, der weder mit dem 2,6, noch mit dem 2,7-Dimethyl-naphthalin identisch war, (mit beiden Körpern ergab er starke Schmelzpunkt-Depressionen) im übrigen aber sich ganz wie ein Dimethyl-naphthalin verhielt. Vergebens versuchte ich, diesen neuen Kohlenwasserstoff ein zweites Mal und in größerer Menge zu erhalten: So oft ich später auch die Natriumsalze jener flüssigen Sulfonsäuren oder der aus den abgeblasenen Kohlenwasserstoffen erneut bereiteten Sulfonsäuren darstellte, erhielt ich doch stets nur gemischte Krystallisationen, in denen vor allem sich stets das 2,7-Isomere und natürlich auch noch weitere Mengen des 2,6-Dimethyl-naphthalins vorfanden. Hiernach konnte das erst erwähnte einheitliche Sulfonsäuresalz offenbar nur unter Zufallsbedingungen zur Abscheidung gelangt sein.

Fast 2 Jahre waren seit meiner Beobachtung vergangen, als ich in einem der letzten Hefte der Berichte (B. 51, 1603) die interessante Arbeit von G. Schroeter, L. Lichtenstadt und D. Irineu über das Guajac-Harz kennen lernte und in ihr eine Beschreibung sowoh

¹⁾ Denselben Gedanken verfolgt eine Arbeit von Franz Fischer und Wilhelm Schneider, Ges. Abhandlungen zur Kenntnis der Kohle, 1. Bd., S. 227. Verflüssigung von Naphthalin durch Alkylierung.

des synthetisch, wie auch des aus dem Guajac-Harz gewonnenen 2.3-Dimethyl-naphthalins fand. Hierbei fiel mir die Identität der Schmelzpunkte der letztgenannten Körper mit dem meines aus dem Steinkohlenteer isolierten Kohlenwasserstoffs auf. Ich bat Hrn. Prof. Schroeter, an Hand einiger mir noch zur Verfügung stehenden Kryställchen meinen Kohlenwasserstoff mit dem 2.3 Dimethyl-naphthalin zu vergleichen, und er hat in dankenswerter Weise meiner Bitte entsprochen, wobei er mir mitteilen konnte, daß seine Untersuchung die unzweifelhafte Identität der beiden Körper ergeben hat. Hr. Prof. Schroeter stellte fest, daß sowohl die Schmelzpunkte der Körper selbst, als auch die ihrer Pikrate miteinander übereinstimmen und auch im Gemisch eine Depression des Schmelzpunktes nicht ergeben.

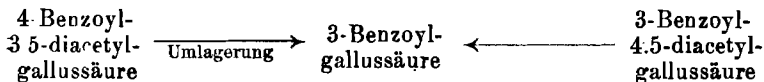
Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß auch das 2.3-Dimethyl-naphthalin im Steinkohlenteer enthalten ist. Einer späteren Bearbeitung, die ich mir vorbehalten möchte, muß es überlassen bleiben, die Bedingungen aufzufinden, unter denen mit Sicherheit auch dieses Isomere aus den Teerölen dargestellt werden kann.

52. Max Bergmann und Paul Dangschat: Über die *O*-Benzoylderivate der β -Resorcylsäure und der Gentisinsäure.

[Aus dem Chemischen Institut der Universität Berlin.]

(Eingegangen am 7. Dezember 1918.)

Bei dem Versuch, die 4-Benzoyl-gallussäure aus ihrer Diacetylverbindung durch saure oder alkalische Hydrolyse zu bereiten, erhält man, wie kürzlich E. Fischer und seine Mitarbeiter¹⁾ gezeigt haben, die 3-Benzoyl-gallussäure. Der Abspaltung der beiden Acetylgruppen folgt sofort eine Wanderung des Benzoyls vom *p*- zu einem *m* Hydroxyl der Gallussäure; schließlich bekommt man die gleiche Benzoylverbindung wie aus der 3-Benzoyl-4.5-diacetyl-gallussäure:



Nach den damaligen Beobachtungen tritt dieselbe Erscheinung ein bei der Hydrolyse der Pentacetyl-*p*-digallussäure und der Pent-

¹⁾ E. Fischer, M. Bergmann und W. Lipschitz, B. 51, 45 ff. [1918].